Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 84 (1951-1952)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

84. JAHRGANG Nr. 2 BERN, 14. APRIL 1951

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Kinder, die stark wachsen

brauchen mehr Aufbaustoffe. Der Organismus wird stärker beansprucht, und darum braucht er auch eine durch Ovomaltine-Zusatz veredelte Nahrung. Dies ist der geeignete Weg, um die Körperkraft auf einer regelmässigen Höhe zu halten und Wachstums-Störungen zu vermeiden.

Für die wachsende Jugend:

17

OVOMALTINE

Büchsen zu 250 gr Fr. 2.40, 500 gr Fr. 4.30 inklusive Wust., überall erhältlich

Dr. A. Wander A.G., Bern

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Thun des BLV. Die Kolleginnen und Kollegen (auch die Nichtangemeldeten) aller Primarschulstufen werden nochmals an die « Einführung in den Lehrplan für das Singen » erinnert. Der Kurs findet am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 18., 19. und 20. April, je von 14 bis 17 Uhr in der *Aula des Seminars Thun* (nicht im Singasal der Eigerturnhalle) statt.

Sektion Nidau des BLV. Hauptversammlung Mittwoch, den 25. April, um 10 Uhr, in der Wirtschaft Künzi in St. Niklaus. Vormittag: Geschäftliches. Nachmittag: Diskussion über das Thema « Verschulung ». Verschiedene Referenten. Anmeldungen für Hauptversammlung und Mittagessen sind bis 21. April an Herrn Paul Schmitter, Sekundarlehrer, Brügg zu richten.

Section de Courtelary. *Synode d'hiver, 25 avril,* au collège de Renan, à 8.30 heures. *Tractanda :* 1. Procès-verbal. 2. Mutations, admissions et démissions. 3. Communications concernant les nouvelles estimations des prestations en nature. 4. Synode d'été. 5. Rapport cas Boillat. 6. Divers et imprévu. 7. Conférence: « L'école primaire en Suisse romande », par M. A. Ischer, Neuchâtel. – Dîner.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Büren-Aarberg des schweizerischen Lehrerinnenvereins. Beginn des Handarbeitskurses: Mittwoch, den 18. April, im Hotel Hirschen in Lyss. *Reise nach Colmar :* Samstag, den 21. April, Pass oder Identitätskarte nicht vergessen Abfahrt: Kallnach 04.30 Uhr, Aarberg 04.50 Uhr, Lyss 04.55 Uhr, Suberg 05.00 Uhr, Schüpfen 05.05 Uhr, Rapperswil 05.15 Uhr, Schnottwil 05.25 Uhr, Büren 05.30 Uhr, Leuzigen 05.35 Uhr.

Sektion Fraubrunnen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Zusammenkunft Mittwoch, den 25. April, 16 Uhr, im « Daheim » in Bern. Fibelbesprechung, Referentin: Fräulein Balmer, Bern. Für diesen Anlass möchten wir einige Frühlingslieder bereithalten: Üben Mittwoch, den 18. April, 16.30 Uhr, im Schulhaus Fraubrunnen.

Lehrergesangverein Bern. Probe für Schoeckfeier, Montag, den 16. April, 20 Uhr, in der Neuen Mädchenschule.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Wiederbeginn der Proben, Montag, den 16. April, 17 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses. Stoff: Brunner-Musik.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe: Dienstag, den 17. April.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Nächste Übung Mittwoch, den 18. April, 16.30 Uhr, im Hotel Des Alpes, Spiez. Vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorstand.

Lehrerturnverein Aarberg. Wiederbeginn unserer Turnübungen Freitag, den 20. April, 16.45 Uhr, in der Turnhalle Aarberg. Neue Mitglieder sind jederzeit herzlich willkommen.

Lehrerinnenturnverein Bern. Wiederbeginn des Turnens Freitag, den 20. April, 17 Uhr, in der Turnhalle Monbijou. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

Lehrerturnverein Interlaken. Wiederbeginn der Übungen: Freitag, den 20. April, um 17 Uhr, in der Turnhalle an der General-Guisan-Strasse. Neue Mitglieder sind willkommen.

Lehrerinnenturnverein Biel. Wir turnen jeden Dienstag, 18–19 Uhr, in der Logengassturnhalle. Neue Mitglieder und Gäste sind freundlich eingeladen.

Freie Pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft in der Gemeindestube *Spiez :* Mittwoch, den 18. April, 14.15 Uhr. Thema: Lebensnahes Rechnen. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Freie Pädagogische Vereinigung. Sitzung der Sprachlichen Sektion, Sonntag, den 22. April, 14 Uhr, in der Rudolf-Steiner-Schule Bern, Wabernstrasse 2, Bern. – Traktanden: 1. Werner Schüpbach, Eriz: Fortsetzung und Schluss der Lautmorphologie. 2. Fritz Zumbrunn, Ursenbach: Menschenbildung durch Sprachbildung im Sinne Pestalozzis. Gäste willkommen.

Berner Wanderwege. Geführte heimatkundliche Wanderung *Brügg-Jensberg-Täuffelen-Schaltenrainwald-Brüttelen* (Frühlingswanderung im Seeland). Sonntag, den *15. April* (bei schlechtem Wetter fällt sie aus). Wanderleiter: P. Zesiger, Brüttelen. Administrativer Leiter: E. Kämpf, Bern. Billetpreis: Fr. 4.80. Marschdauer: 5 Stunden. Fahrplan: Bern HB (Perron IV) ab 8.03 Uhr, Brügg an 8.28 Uhr, Brüttelen ab 18.21 Uhr, Ins an 18.32 Uhr, umsteigen Ins ab 18.43 Uhr, Bern an 19.39 Uhr. – Programme im Auskunfts- und Reisebureau SBB Bahnhof Bern.

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umrisse, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme usw. usw.), der

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
Nr. 2	Postkarte (A 6)	Fr. 28.—
Nr. 6	Heft (A 5)	Fr. 33.—
Nr. 10	A 4	Fr. 42.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht

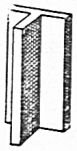
USV-Fabrikation und Versand

B. Schoch, Papeterie

Oberwangen (Thg.) – Telephon (073) 6 76 45

Technisch Zeichnen-Lehrgang

Methodische Grundlage für das Technisch Zeichnen in vierter, verbesserter Auflage soeben erschienen. Enthält 76 Vorlageblätter 29,7 × 42 cm, mit Begleitheft. Preis Fr. 22.–.



Modellsammlung dazu:

48 Körper in Hartholz, grau gestrichen

Gesamtserie Fr. 130.–.

Jedes Modell wird auch einzeln abgegeben

Verlangen Sie bitte unseren Spezialprospekt

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Spezialhaus für Schulbedarf, Lehrmittelverlag

84. JAHRGANG Nr. 2 BERN, 14. April 1951

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 15.–, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis:* Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,* Bahnhofplatz 1, *Bern.* Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an:* Pour les non-sociétaires fr. 15.–, 6 mois fr. 7.50. *Annonces:* 15 cts. le millimètre, Réclames 50 cts. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,* place de la gare 1, *Berne.* Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Lebensrätsel aus der Pflanzenwelt 19
Verschiedenes 20
Buchbesprechungen 21
Echos de Belgique 26
En hommage à M. l'inspecteur Frey 27
Tous ensemble formons un monde nouveau! 28
Dans les sections 28
Divers 28
Sekretariat – Secrétariat 29

Lebensrätsel aus der Pflanzenwelt

Eine Buchbesprechung [1])

Das Buch, das einige biologische Kenntnisse voraussetzt, wendet sich in erster Linie an die reifere Jugend, beispielsweise an Absolventen der Mittelschulen. Ihre intellektuelle Ausbildung wünscht der Verfasser nach der ethisch-ästhetischen Seite hin ergänzt zu sehen, er möchte sie «zum Staunen über die Wunderwerke der Schöpfung» und zum Suchen nach Wahrheit anregen. «Dann wird ihr Herz und Gemüt wieder zu einem köstlichen Schrein, zu einem wahren Schatzkästlein mit Ewigkeitswerten, die unser Leben allein lebenswert machen.»

Stofflich gelangen in ihm die pflanzlichen Organe, Wurzel, Stengel, Blätter und Blüten, in Bau und Funktion und in ihren Umweltbeziehungen zur Darstellung. Den letztern wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt; Organismus und Umwelt erscheinen in ihrer Verschränkung als biologisch-ökologische Einheit, indem gezeigt wird, wie die Wandlungs- und Anpassungsfähigkeit der Pflanze der Mannigfaltigkeit der äussern Ansprüche zu entsprechen vermag. Der Reichtum an erfinderischen Lösungen, an Zweckmässigkeiten, der dabei aufgeschlossen und ausgebreitet wird, ebenso sehr aber die Rätsel, die über ihrer Entstehung und Ausbildung liegen (s. Buchtitel), sollen den Leser zur Überzeugung bringen, «dass die Natur von einem vernünftigen, zielbewussten Willen, einer allmächtig regierenden Weisheit beherrscht wird.»

In der Auswahl und Darlegung des Stoffes schöpft der Verfasser zu einem grossen Teil aus eigenen Beobachtungen und Erlebnissen, die in ansprechender und anschaulicher Weise beschrieben und im angegebenen Sinn zu allgemeineren Ergebnissen ausgestaltet werden.

Der Text wird durch sechzehn Tafeln mit farbigen Abbildungen unterstützt, die sowohl von der mikroskopischen Eigenarbeit wie der zeichnerisch-malerischen Fähigkeit des Verfassers Zeugnis ablegen und auch in ästhetischer Hinsicht voll zur Geltung kommen.

So ist das Werk mit den besten Absichten und einem respektablen darstellerischen Können verfasst worden; zweifellos vermag es dem heranreifenden Menschen, aber auch manchem anderen, für das behandelte Gebiet interessierten Leser Anregung und Erbauung zu bringen.

Diese positiven Seiten sollen hier festgehalten und voll anerkannt werden. Gleichwohl fühlt sich der Rezensent verpflichtet, einige Vorbehalte zur Sprache zu bringen.

Die durchgehende Deutung der Lebenserscheinungen nach ihrer Zweckmässigkeit, also die ausgesprochen teleologische Richtung, führt mancherorts zu allzu menschlichen Beurteilungen von Sachverhalten. Hiefür zwei Beispiele. Gifte, besonders Alkaloide, und Bitterstoffe sollen von gewissen Pflanzen ihren Teilen zum Schutze gegen Tierfrass beigegeben werden (S. 69 und 134). Demgegenüber sei hier Frey-Wyssling, Ernährung und Stoffwechsel der Pflanzen, 1945, S. 258, angeführt: «Solche Überlegungen halten einer kritischen Betrachtung nicht stand; denn während der Dichter Sauteuil 1679 an einem Glas Madeirawein starb, in welches ein Freund aus Scherz seinen Tabakbeutel geleert hatte, fressen Schnecken und Raupen das Vielfache ihres eigenen Gewichts an Tabakblättern ohne Schaden zu nehmen.»

Ebenso werden die Beeren der Tollkirsche von Amseln und Drosseln aufgesucht und verzehrt und bittere Früchte wie die Eicheln sind, von verschiedenen Tieren sehr begehrt (Eichelhäher, Wildschwein).

Nicht die teleologische Deutung, sondern die kausale Feststellung vermag hier, wie in manchen anderen Fällen standzuhalten. Die genannten Stoffe sind nebst anderen die «Hobelspäne des Stoffwechsels» (nach Tschirch, aus Frey-W.). Unter Umständen können sie eine *sekundäre* Bedeutung erlangen, in einigen, sehr bedingten Fällen als Schutzstoffe, eher durch den nochmaligen Einbezug in den Stoffwechsel und die Ausschöpfung des in ihnen noch vorhandenen Energierestes.

[1]) *Meierhofer H.,* **Lebensrätsel aus der Pflanzenwelt,** Fretz & Wasmuth, Verlag AG., Zürich, 1949; 145 Seiten, gebunden Fr. 17.50.

Ein ähnliches Beispiel bilden die Honigdrüsen oder Nektarien, deren Vorhandensein nach Meierhofer ganz auf den Insektenbesuch gegründet ist. Bei den floralen, der Blüte zugehörigen Nektarien ist die Beziehung zu den Blütenbesuchern in der Tat teilweise wunderbar ausgestaltet; gleichwohl ist diese nicht primärer, d. h. genetischer, sondern sekundärer, funktioneller Art. Dies ergibt sich aus dem nicht seltenen Vorkommen von extrafloralen, ausserhalb der Blüten (z. B. an Blättern), ja sogar an Nichtblütenpflanzen wie Farnen auftretenden Nektarien. Konsequenterweise muss die von Meierhofer vertretene Auffassung auch hier einen Nutzen für die betreffende Pflanze durch Insektenbesuch festzustellen suchen: Ameisen werden angelockt und treten als Wächter auf. Es wird nicht angegeben, wie und gegen wen dies geschieht. Meistens aber so, dass von ihnen Blattläuse an jene Pflanzenteile verbracht und bewacht werden, das Wachen also zum Schaden der « beschützten » Pflanze ausfällt.

Physiologisch-kausal betrachtet sind die Nektarien « Saftventile » (Frey-W.), dort vorhanden, wo sich bildende, vor dem Abschluss ihrer Entwicklung stehende Pflanzenorgane (Blüten, Blätter) einen Überschuss an zuckerreichem Bildungssaft aufweisen, der sich staut und zum Teil an jenen Stellen ausfliesst. In dieser Weise entstanden und funktionierend haben sich die im Bereich der saftreichen Blütenorgane befindlichen Nektarien sekundär zu Vermittlern der Fremdbestäubung durch Insekten ausgestaltet. Dies geschah in erstaunlich zweckmässiger, in ihrem Verlauf heute noch unbekannten Weise, was im Grunde aber für alle Zweckmässigkeiten der Lebewelt gilt.

Wie erwähnt vertritt der Verfasser eine andere Auffassung. Nach ihm fällt « die Eröffnung der Honigbrünnlein » zeitlich mit dem erdgeschichtlichen Auftreten der Insekten zusammen und ist mit ihr ursächlich verknüpft (S. 136). Dabei wird aber dies letztere unrichtig datiert; es soll lange nach dem Erscheinen der Blütenpflanzen stattgefunden haben (S. 135). Der Sachverhalt ist umgekehrt; die Insekten sind etwa 200 Millionen Jahre vor den bedecktsamigen Blütenpflanzen (um die es sich in diesem Zusammenhang nur handeln kann) erschienen. Im Karbon und Perm, also gegen den Schluss des Erdaltertums, existierten nach Peyer, Geschichte der Tierwelt, 1950, schon rund tausend verschiedene Insektenarten, während die Angiospermen erst in der Kreide, am Ende des Erdmittelalters, auftraten.

Aber nicht nur hierin vermag man dem Verfasser in seinen geologischen Erörterungen nicht zu folgen, sondern man ist gezwungen, dem ganzen Abschnitt, der sich mit dem erdgeschichtlichen Werden der Pflanzenwelt befasst (S. 129–139), mit der grössten Zurückhaltung zu begegnen.

So haben die Pollenvorkomnisse in den aus den Zwischeneiszeiten und dem Postglazial stammenden Torfmooren mit der *Früh*geschichte der Angiospermen nichts zu tun (siehe S. 135), da ja die ganze viele Millionen Jahre dauernde subtropisch-tropische Entfaltung der Tertiärflora zwischen den beiden liegt. So wenig wie durch das zeitliche Auftreten der Insekten (siehe oben) lässt sich durch die Pollenanalyse des Torfes die weitere These des Verfassers stützen, dass die Bedecktsamer mit Windbestäubung vor jenen mit Insektenbestäubung erschienen seien; sicher ist nur: Nacktsamer vor Bedecktsamern (aber nicht etwa vor Insekten).

Unsere Bedenken gelten auch noch anderen Gebieten des Buches.

Der Mutationsbegriff wird auf S. 127 so eingeführt und gehandhabt (Mutationen werden durch den Einfluss der Umwelt ausgelöst..., sie sind nicht immer vererbbar...), dass daraus nur Missverständnisse hervorgehen können.

Bei den Reizreaktionen werden für die Reizleitung die Plasmodesmen in Anspruch genommen, wofür vieles spricht. Man vermisst aber bei diesem Thema die Erwähnung der pflanzlichen Hormone als sicher nachgewiesene Vermittler bei wichtigen Reizreaktionen.

Und zuletzt sei noch ein Eindruck wiedergegeben, der sich auf das ganze Buch bezieht. Das an und für sich löbliche Ziel des Werkes, zu allgemeineren Erkenntnissen hinzuführen, im besonderen, die Weisheit und Erhabenheit der Schöpfung vor dem Leser erstehen zu lassen, führte unserer Meinung nach zu einer harmonisierten Vorführung der Lebenserscheinungen sowohl in ihrem Einzelverlauf wie in ihren Beziehungen untereinander und zu der Umwelt. In Wirklichkeit weist das natürliche Geschehen jedoch viele ausgesprochen disharmonische Vorgänge und Züge auf. Man denke an die sich millionenhaft wiederholende, durch die Konkurrenten ausgeübte stille Vernichtung von Pflanzenkeimlingen, die alle leben möchten (Eine Ulme streut ihre Früchte aus!), an die Grausamkeiten im Beutefang aller Raubtiere (J. V. Widmann, Der Heilige und die Tiere), an das Verhältnis Parasit und Wirt und an die ungeheure Zahl von Fehl- und Letalmutationen, welche die der harmonisierten, existenzfähigen, auf diesem Wege zustandegekommenen Neubildungen um das Vielfache übertrifft. – Nebenbei bemerkt: Von dem Streben nach Harmonisierung sind auch die ästhetisch bemerkenswerten Abbildungen beeinflusst worden; ihre, wenn auch nicht auffällige Stilisierung und ihre abgestimmte Farbengebung heben sie über die Wirklichkeit hinaus.

Weil aus dieser harmonisierenden Auffassung und Darstellung eine weltanschauliche Stellungnahme geworden ist und befürwortet wird, erheben sich auch Bedenken gegen eine solche Hinwendung. Eine weltanschauliche Haltung hat nur Bestand, wenn sie *alle* dem seelisch-geistigen Erleben des Menschen zugänglichen Vorgänge entgegenzunehmen und zu ertragen vermag. Dafür braucht es aber eine Grundlage, der das tiefste Bemühen der Menschheit jederzeit gegolten hat und stetsfort gelten wird. *A. Steiner*

VERSCHIEDENES

Schweizerische Gesellschaft für Pyschologie. Am 19./20. Mai 1951 findet in der ETH in Zürich die 12. Tagung der Schweizerischen Gesellschaft für Psychologie mit dem Thema *Psychologie und Film* statt. Es soll der Film als Mittel der Forschung, als Lehrmittel und als kulturelle Erscheinung behandelt werden. Filme aus verschiedenen Ländern werden vorgeführt. Beginn der Tagung: Samstag, 19. Mai um 14.15 Uhr. Die Tagung ist auch einem weiteren interessierten Publikum geöffnet. Tagungsgebühr für beide Tage: Fr. 6.–, für Sonntag Fr. 4.–, halbtägig Fr. 3.–. Studenten zahlen die Hälfte. Programme sind erhältlich beim Sekretariat: Langensteinenstrasse 32, Zürich 6/57.

Amerikanische Lehrerin, die im vierten Schuljahr Unterricht erteilt, wünscht mit Kolleginnen oder Kollegen in Verbindung zu treten, um Angaben über unser Land zu erhalten, die sie im Unterricht verwenden könnte. Anmeldungen sind erbeten an L. Jenny, Good-Will-Club, Schläflistrasse 6, Bern.

Holländische Lehrerfamilie wünscht Wohnungstausch für die Sommerferien. Auskunft: *Sekretariat des BLV*

BUCHBESPRECHUNGEN

Adolf Portmann, **Aus dem Wörterbuch des Biologen.** Verlag Friedr. Reinhardt, Basel, 1950; 69 Seiten, mit 20 Zeichnungen; kartoniert Fr. 4.–.

Das Büchlein ging aus einer Folge von Radiovorträgen hervor, wie dies auch schon bei früheren Veröffentlichungen des Verfassers geschah. Den Ausgangspunkt für seinen Inhalt bilden im Alltagsleben oftmals verwendete Namen verschiedener Objekte und Substanzen, deren Wesen und Herkunft aber vielen Menschen unbekannt geblieben sind, nämlich die Bezeichnungen « Korallen, Perlmutter und Perlen, Elfenbein, Amber, Schwämme und Muscheln ». Darauf ist der Titel der Abhandlung zu beziehen (s. oben).

Bei jedem der sechs Themen erläutert der Verfasser zuerst die zoologische Seite, indem Bau, Lebenstätigkeit und Unwelt der hinter diesen Namen stehenden Tiere zur Besprechung kommen. Von da aus führt der Gedankengang zu Gebieten allgemeinerer und höherer Art, zum Leben als solchem in seinen Grunderscheinungen und Gestalten.

Beispielsweise führt eine solche gedankliche Erweiterung wiederholt zu Ausführungen über das « unbewusste Leben », d. h. die ohne Bewusstsein geregelten Lebensabläufe, weil die behandelten Objekte und Substanzproduzenten mehrheitlich der sogenannten niederen Tierwelt angehören, der man in der Regel nur eine vegetative Existenz zumisst. Hier zeigt der Verfasser wie dieses « unbewusste Leben » nicht schlechtweg einfacherer, sondern anderer Art ist als der vom Bewusstsein begleitete und geleitete Lebensvorgang. Was Schwämme, Korallen und Weichtiere aufbauen und wie sie dies tun, ist nicht einfach, sondern hoch ausgebildet.

Durch derartige Betrachtungen soll der Leser (vorher war es der Radiohörer) zu einer vertieften Betrachtung des im Alltag Gesehenen angeregt und damit zum Verständnis der Ziele und Wege der Lebensforschung gebracht werden. Es ist erstaunlich, wie der Verfasser dies vollbringt, wie er oft von einem gewöhnlichen Wort her zu höheren, dem Leser neuartig und bedeutungsvoll erscheinenden Fragen und Gebieten gelangt.

Dem Lehrer vermag das Büchlein sowohl in der speziellen, sachlichen Erklärung der angeführten Objekte und Stoffe, wie namentlich auch in der Art ihrer zur Vertiefung hinführenden Behandlung Wertvolles zu vermitteln. *A. Steiner*

E. Heitz, **Elemente der Botanik.** Eine Anleitung zum Studium der Pflanze durch Beobachtungen und Versuche an Crepis capillaris (L.) Warr. 158 S.; 107 Originalabbildungen. – Wien, Springer-Verlag, 1950. Kart. Fr. 19.50; geb. Fr. 22.–.

Mittels einer einzigen, in unserem Gebiet sehr verbreiteten, anpassungsfähigen und auch leicht züchtbaren Pflanzenart, dem dünnästigen Pippau (Crepis capillaris), möchte der Verfasser, Professor in Basel, den Benützer seines, im Titel angeführten Werkes in die Grunderscheinungen des pflanzlichen Lebens, in die « Elemente der Botanik », einführen.

Seinem Vorgehen liegt ein Konzentrationsgedanke zugrunde. Nicht das einzelne Wissensgebiet, die Disziplin, steht im Mittelpunkte, sondern das Objekt. Von dem durch die praktisch-theoretische Beschäftigung allseitig, aber zugleich eingehend erfassten Gegenstand aus stösst die Behandlung in die verschiedenen biologischen Teilgebiete vor. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sind durch ihre Bezogenheit auf die Existenz eines und desselben Lebewesens nicht nur äusserlich, auch ihrem Inhalte nach miteinander verknüpft; sie liegen nicht – in Verwendung eines alt hergebrachten Bildes – in verschiedenen getrennten, mit « Morphologie, Systematik, Anatomie, Physiologie und Oekologie » etikettierten Schubladen, wie dies mitunter bei einem in gewohnten Bahnen verlaufenden Studiengang geschehen mag. Vielmehr werden Form, Struktur und Vorgang bei einem jeden Organ und in jedem Entwicklungsabschnitt der Versuchspflanze, vom keimenden Samen bis zur Fruchtbildung, im Zusammenhang verfolgt.

Dieser methodische Grundgedanke ist schon früher, durch einige Vorläufer des vorliegenden Buches, erprobt worden, von denen hier die « 100 physiologischen Schulversuche über das Leben der Gemüsebohne » von Maximilian Wagner (Teubner, Leipzig und Berlin, 1912) genannt sein mögen. Trotz des noch jetzt bestehenden Wertes derselben tritt das Heitzsche Buch aus dieser Reihe durch seine wissenschaftlich bedeutend höhere Stufe, seine Vielseitigkeit und die Berücksichtigung der heutigen Forschungsergebnisse eindrucksvoll hervor.

Freilich liegen neben den offensichtlichen Vorzügen eines solchen Verfahrens auch einige Einschränkungen. Die wichtigste besteht darin, dass die Ausgangspunkte für die Ableitung der allgemeinen Erkenntnisse nun auch objektgebunden sind. Wenn sie unter den gegebenen Umständen auch die geeignetsten sein mögen, ist es doch möglich, dass für den betreffenden Fall andere Pflanzenarten zugänglicher wären. In dieser Hinsicht seien die Untersuchungen an der Frucht, der Achaene, am Samen und Keimling von Crepis capillaris erwähnt, die dem Anfänger infolge der geringen Grösse der Objekte technische Schwierigkeiten bereiten können.

Es muss aber hervorgehoben werden, dass der Verfasser durch sehr genaue Anleitungen mithilft, solche Hindernisse zu überwinden. Dabei – und überhaupt – werden für die Untersuchungen nur einfache Mittel eingesetzt; ausser dem Mikroskop sind keine Apparate notwendig; Reagentien, Fixierungsflüssigkeiten und Farbstoffe sind streng ausgewählt und können mittels der vorhandenen Angaben selbst hergestellt werden. Manuell wird eine Geschicklichkeit vorausgesetzt, wie sie für die Vornahme einfacher biologischer Untersuchungen benötigt wird.

Entsprechendes gilt auch für die Durchführung der Beobachtungen und für den Lernvorgang. Der Verfasser versteht es, auch schwierige Sachverhalte, seien sie chemischer, physikalischer oder physiologischer Art, anschaulich und leicht fasslich, ohne Benützung eines schweren Rüstzeuges, darzulegen und gleichwohl die wissenschaftliche Linie stets innezuhalten. In der Analyse der Beobachtungen und Versuche und in der Ableitung der damit verbundenen allgemeinen Ergebnisse erweist er eine Geistesschärfe, die auch dem mit dem Stoffe Vertrauten noch viele Anregungen, sogar noch Überraschungen zu bringen vermag.

Der Sauberkeit und Klarheit des Gedankenganges entsprechen die Genauigkeit und Verständlichkeit der Sprache und die Qualität des Druckes und der Abbildungen, die teils Zeichnungen, teils Photokopien sind. Nur einige Mikrophotographien mögen für den Anfänger schwer lesbar sein, nicht zufolge ungenügender Bemühungen bei ihrer Aufnahme, vielmehr weil die grundsätzlich angewandte einfache Technik keine besseren Bilder ermöglichte. Dies gilt z. B. für die Kernverhältnisse der Keimwurzel und für die des Pollenkornes und Pollenschlauches. Erfahrungsgemäss zeitigt allerdings die direkte mikroskopische Betrachtung solcher Präparate bedeutend bessere Ergebnisse als deren photographische Wiedergabe.

Wem ist der Gebrauch des Werkes zu empfehlen? Vor allem dem Lehrer, der sich biologisch weiterbilden möchte, geschehe dies im Selbstunterricht oder in Fortbildungskursen, die dem Lehrgang von Prof. Heitz folgen, was wir für zu-

künftige solche Veranstaltungen sehr wünschen möchten. Wer den Gang gewissenhaft durcharbeitet, als Ganzes oder in einzelnen Hauptabschnitten, wird einer grossen Förderung seines biologischen Wissens und Könnens teilhaftig werden; er wird daraus auch manche Anregungen für die Veranstaltung von Schülerbeobachtungen und für Vorweisungen im Unterricht empfangen. – In bedingter Weise könnte das Buch auch Eingang in das biologische Praktikum der höheren Mittelschule, der Seminarien und Gymnasien, finden, nämlich dort, wo genügend Zeit zur Verfügung steht; am besten wäre dies in der freiwilligen und gruppenweise durchgeführten Arbeit möglich. Diese Anwendung weist auf eine weitere und wesentliche Möglichkeit hin, auf den Gebrauch im biologischen Anfängerpraktikum der Universität.

Für jeden dieser Fälle sei das eigene Wege gehende, zuverlässige, anregende und fördernde Werk angelegentlichst empfohlen. *A. Steiner*

J. B. Bavier, **Schöner Wald in treuer Hand.** Herausgegeben vom Schweizerischen Forstverein. 360 Seiten. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Leinen Fr. 14.–.

Der Name des Verfassers ist der Lehrerschaft aus dem weitverbreiteten, 1928 erschienenen Sammelband « Unser Wald » wohl bekannt. Das neue, im Titel angeführte Werk ist aus einem andern Buch hervorgegangen, das anlässlich der Landesausstellung 1914 vom Schweizerischen Forstverein herausgegeben und 1925 in zweiter Auflage aufgelegt worden war (« Die forstlichen Verhältnisse der Schweiz »); die jetzige dritte Auflage hat durch die kundige Hand von J. B. Bavier, alt Kantonsforstinspektor, eine vollständige Umarbeitung erfahren, so dass sie füglich als ein neues Werk aufgefasst werden darf.

Gegenüber dem eingangs erwähnten Band « Unser Wald » sind in ihm das Wesen und die Erscheinungen des Waldes viel umfassender, wissenschaftlich vertiefter, im ganzen systematischer behandelt. Worüber wir auch Auskunft erhalten möchten – über die Ur- und historische Geschichte des Waldes, seine Lebensgrundlagen, Bewirtschaftungsformen und Schutzfunktionen, die forstwirtschaftliche Forschung und Gesetzgebung, die Nutzbarmachung des Holzes und vieles andere mehr – überall erhalten wir eine völlig zuverlässige, tiefgreifende, aber doch nicht zu weitläufige Antwort in einer gut verständlichen, lebendigen Sprache. Man verspürt, dass der Verfasser ein ihm persönlich dringliches Anliegen vertritt, und die Wärme, mit der dies geschieht, geht auch auf den Leser über; nicht nur mit dem Verstand, auch mit dem Gefühl folgt er den Ausführungen.

Durch 25 Kunstdrucktafeln mit trefflich ausgewählten photographischen Aufnahmen, 20 Textabbildungen und drei Karten, wovon zwei farbige, wird das Geschriebene anschaulich unterstützt. Das statistische Material ist in einen Anhang verlegt, so dass es das flüssige Lesen nicht beschwert.

Das Buch wendet sich an das ganze Schweizervolk. Gerne nimmt dieses die Gaben des Waldes – seine Schönheit, die dem müden Menschen gewährte Erholung, den Schutz der Heimat, die wirtschaftlichen Werte – in Empfang, leicht vergisst es aber dabei zu danken und wiederzugeben. Denn unter den heutigen Verhältnissen bedarf der Wald der Schonung und sachkundigen Pflege, vielerorts des direkten Unterhalts, Massnahmen, die getragen sein müssen von der Einsicht und dem Willen des Volkes, sich und den folgenden Geschlechtern den Wald als kostbares Gut zu bewahren. Diese geistige Haltung zu wecken und zu fördern ist der Hauptzweck des Buches; möge es ihm gelingen!

Dem Lehrer vermag es ausserdem in seiner Arbeit ein trefflicher Helfer zu sein. Als ich z. B. unlängst in der Ausstellung « Das Realheft » der Berner Schulwarte unter anderem die von Lehrerinnen und Lehrern aufgelegten Lehrpläne mit grossem Respekt vor der darin niedergelegten Arbeit durchging, stieg in mir unwillkürlich der Gedanke auf, welche Hilfe, Erleichterung und Sicherheit in den sachlichen Angaben das Buch von Bavier einer Vorbereitung über das Thema « Der Wald unserer Heimat » zu bringen vermöchte.

Wir schliessen hier, indem wir den vollständigen Wortlaut des von *Gottfried Keller* verfassten Spruches wiedergeben, von dem der Buchtitel nur den Eingang zitiert, indem wir dabei alles, was darin an Anerkennung, Dank und Vertrauen liegt, auch als unser Empfinden und Anliegen bezeichnen möchten:

Schöner Wald in treuer Hand
Labt das Aug' und schirmt das Land.

A. Steiner

Max Moor, **Das Waldkleid des Jura.** 128. Neujahrsblatt, herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel, 1950. – In Kommission bei Helbing & Lichtenhahn, Basel. Geheftet Fr. 3.50.

Wenn es eine Freude ist, zu reisen, so ist es dabei eine Lust, vom Gesehenen soviel als möglich zu verstehen. Diese Genugtuung vermag dem besinnlichen Jurawanderer die im Titel angeführte Schrift zu bringen, wenn er sie vor und nach der Reise zu Rate zieht.

Sie behandelt in allgemein verständlicher und doch gehobener Weise den Wald des schweizerischen Juras, der den Hauptbestandteil des dortigen Pflanzenkleides bildet, damit aber auch der jurassischen Landschaft einen wesentlichen Gesichtszug verleiht.

In der Einführung werden einige pflanzengeographische Grundbegriffe entwickelt und ausgeführt (das Wesen der Pflanzengesellschaft; der Wald als Lebensgemeinschaft) und eine Übersicht über die natürlichen jurassischen Waldgesellschaften gegeben. An deren erster Stelle stehen der Eichen-Hagebuchenwald, der Flaumeichenwald, der Buchen- und Buchen-Tannenwald und der Hochstaudenbuchenwald. Alle diese sind Klimaxformen, d. h. Endglieder einer Entwicklungsreihe, die im harmonischen Gleichgewicht mit Klima und Boden stehen und deshalb je die optimale Pflanzengesellschaft ihrer Standorte darstellen.

Am verbreitetsten von ihnen sind der Buchen- und der Buchen-Tannenwald; sie sind als die bezeichnendsten Waldformen des Juras anzusehen. Von den andern weniger verbreiteten Waldgesellschaften interessiert uns Berner besonders der wärmeliebende, mediterrane Züge aufweisende Flaumeichenwald, der am Gehängesüdfuss zwischen Pieterlen und Neuenburg sein jurassisches Hauptgebiet besitzt.

Bei den Klimaxformen vermisst man den Fichtenwald, dem in den Voralpen von 1200 m an diese Stellung unbestritten zukommt. Mit Überraschung vernimmt man nun, dass er im Jura nicht zu ihnen gehört, sondern nur eine, speziellen Standorten angemessene Dauergesellschaft ist; die Klimaxgesellschaft jener Höhenstufe wird im Jura durch den Hochstaudenbuchenwald gebildet, wie er auf der Höhe des Weissensteins und der benachbarten Rötifluh auftritt. – Ausser dem Fichtenwald bestehen noch eine grössere Zahl anderer Dauergesellschaften als besondere Standortsformen.

Alle diese Waldgesellschaften gelangen im Hauptteil einzeln und ausführlich, sowohl in floristischer, wie ökologischer und soziologischer Hinsicht zur Besprechung. Zu diesen Gesichtspunkten tritt noch einer, die Abhandlung besonders kennzeichnende hinzu, der physiognomische; stets verspürt man das Anliegen des Verfassers, die *Gesichtszüge* einer jeden Waldform, aber auch die ihrer Einzelkomponenten, lebendig hervortreten zu lassen.

Diese physiognomische Schau kommt im Schlussabschnitt besonders zum Ausdruck; er enthält drei zusammenfassende Darstellungen: die Höhenstufen und Vegetationsgrenzen, die Sukzessionen und die Beziehungen zwischen den Pflanzengesellschaften und dem Landschaftscharakter. In das letzte dieser Themen werden auch noch die Vogelwelt und die Wirtschafts- und Siedlungsformen des Menschen einbezogen, womit

die Physiognomie einer Landschaft soweit erfasst und gekennzeichnet werden kann als sie vom Leben aus beeinflusst und gestaltet worden ist.

Die Schrift verwendet nur die deutschen Pflanzennamen, Stoffgestaltung und Sprache sind stets anschaulich gehalten; in sachlicher Hinsicht gewinnt der Leser sofort Vertrauen zum Verfasser, indem sich dieser als durchgebildeter Pflanzengeograph und als ausgezeichneter Kenner des jurassischen Pflanzenkleides erweist.

Der Anschaulichkeit in Sprache und Stoffgestaltung steht die bildmässige Ausstattung nicht ganz ebenbürtig gegenüber; zum Glück ist jene so gut, dass dieser Umstand nicht allzu stark ins Gewicht fällt. Gerne würde man auch ein Literaturverzeichnis und ein Stichwortregister antreffen.

Als Ganzes ist die Schrift ein anregender und zuverlässiger Berater, und da sie von der im Titel bezeichneten Gesellschaft herausgegeben worden ist, bestätigt man nach ihrer Lektüre und Durcharbeitung gerne, dass sie zweifellos « zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen » beizutragen vermag.

A. Steiner

Walter Rytz, **Waldblumen.** Verlag Hallwag, Bern. 64 Seiten; Fr. 3.80.

Zu den beliebtesten Bändchen der naturgeschichtlichen Schülerbibliothek gehören die « Bilderbücher » unseres Burgdorfer Kollegen W. Rytz über Alpenpflanzen und Wiesenblumen. In derselben Sammlung von Hallwags Taschenbüchern erscheint nun ein Bändchen, das 143 Arten in kleinen farbigen Abbildungen vorführt. Ein danebengestellter knapper Text stellt einige Kennzeichen und sonstwie Wissenswertes zusammen. Da die Auswahl für unser Gebeit gut getroffen worden ist, wird sicher mancher Naturfreund gerne die eine oder andere Pflanzenart auf diese Weise zu erkennen suchen. In seiner Einführung weist der Verfasser auf den auch in der trügerischen Waldesruhe wirkenden Kampf um Licht und Lebensraum und auf die daraus resultierenden natürlichen Pflanzengesellschaften hin.

M. Loosli

Jürg Klages, **Lebendige Schönheit.** Ein Tierbuch mit 78 (zum grössten Teil ganzseitigen) Aufnahmen und Texten. Grossformatiger Leinenband Fr. 16.–. Rotapfel-Verlag Zürich, 1950.

Der Band enthält photographische Tieraufnahmen aus den zoologischen Gärten von Basel, Zürich, Rotterdam und Kopenhagen. Naturgemäss kommen in erster Linie Säuger zur Darstellung, so verschiedene Raubtiere (namentlich Bären), Paarzeher (Gazelle, Antilope, Damhirsch, amerikanische Büffel), Zebra, Lama, Dromedar und Elefant, Fischotter und Seelöwe, und drei Affenarten (Makak, Husarenaffe und Gibbonmutter mit Kind); von den Vögeln sind Entenarten, Höckerschwan, Pelikan und Pinguin, Papagei, Haushahn, Pfau und mehrere Eulenspezies anzutreffen, von den Reptilien Krokodil, Mauergecko und Kobra. Diese trockene Aufzählung soll von vorneherein Irrtümer über den Inhalt ausschliessen; nicht freilebende, sondern gefangen gehaltene und Haus-Tiere wurden berücksichtigt.

Gleichwohl handelt es sich um ein schönes und wertvolles Buch. Während sechs Jahren hat der junge Schweizerphotograph Jürg Klages beinahe seine ganze Freizeit damit zugebracht, die genannten Tiere in ihrer Haltung und Bewegung, ihrem Blick und ihrer Gestik zu beobachten und das Spiel von Licht und Schatten auf ihrem Körper und Gesicht, namentlich auch in ihren Augen, festzustellen; erst, als er in dieser Weise mit ihrer Körperlichkeit, ihrem seelischen Ausdruck und ihren Umweltverhältnissen vertraut geworden war, richtete er die Kamera auf sie. Die aus diesem Tun hervorgegangenen Aufnahmen sind zu einem hervorragenden Zeugnis seiner Beobachtungs- und Einfühlungsgabe und seines beruflichen Könnens geworden. Der Titel des Werkes « Lebendige Schönheit » erfasst in richtiger Weise den Haupteindruck, den die Bilder erwecken, er übertreibt nicht; daneben vermag sich auch der biologisch Geschulte aus fachlichen Gründen für sie zu interessieren und sich an ihnen zu freuen.

Auch in der Abfassung des Textes hat sich der Verfasser bewährt. Die knappen Einführungen zu den drei Hauptteilen des Buches « Tierkinder », « Tiergesichter » und « Lebendige Schönheit » orientieren über das Ziel des betreffenden Abschnitts und weisen auf die Hauptakzente der bildlichen Darstellung hin. Jedem Einzelbild ist ausserdem eine kurze Legende beigegeben.

Indem wir in aller Kürze die drei soeben angeführten Teile noch einzeln durchgehen, geben wir die aus ihnen gewonnenen Haupteindrücke wieder.

Bei den « Tierkindern » gelangt das den Zuschauer immer wieder bezaubernde Spezifisch-Kindliche, tierische und menschliche Kinder in manchem Verbindende, überzeugend zum Ausdruck. Deutlich gibt sich auch der Inhalt der Welt der Jungen zu erkennen; er ist Nahrung, Spiel und Schlaf, wobei aber das Spiel zur Lebensschulung wird. Getragen sind diese Kinder von der Fürsorge ihrer Mütter, deren Grundstimmung, die unbeschreibbare « Mütterlichkeit », verhalten und doch in jeder Einzelheit verspürbar aus den Bildern der stillenden Braun- und Eisbärenmütter spricht.

Bei der Betrachtung der « Tiergesichter » sind wir Seite um Seite in Gefahr, menschlich zu urteilen und die menschliche Ausdrucksweise zu gebrauchen. Wir nehmen sie bewusst auf uns, denn genötigt, allein vom tierischen Angesicht aus, ohne Kenntnis aller andern Umstände zu urteilen, bleibt wenig anderes übrig. Möglich, dass wir uns gleichwohl dem Wesen des betreffenden Tieres zu nähern vermögen. – Demgemäss bezeichnen wir den Ausdruck des abgebildeten Löwenantlitzes als aufmerksam-beherrscht – die Ruhe der Überlegenheit geht von ihm aus –, den des Puma als gespannt-aggressiv, den des Wüstenfuchses als hintergründig-listenreich. Tücke und Gewalttätigkeit liegt für uns in dem schief gerichteten Blick des Bison; distanzierte, klug-beschauliche Aufmerksamkeit in fast allen der dargestellten Eulengesichter.

Der letzte Abschnitt, dessen Überschrift zum Gesamttitel des Buches wurde, bildet eine Entsprechung des ersten Teils, indem wieder die ganze Gestalt des Lebewesens erscheint, nur ist es hier nicht die des Jung-, sondern des erwachsenen Tieres. Soweit es möglich war, wurde auch seine Umwelt einbezogen, wodurch erst das Ganze seines Erscheinungsbildes erfasst werden konnte. Am besten war dies möglich bei den Wassersäugern, Fischotter, Eisbär und Seelöwe, und bei den Schwimmvögeln, Mandarinen-Enten, Höckerschwan und Brillenpinguin, deren vollkommene Einpassung in ihr Element bewundernswert hervortritt.

Es mag vorkommen, dass Benützer des Bandes Bildaufnahmen des freilebenden Tieres denen des gefangenen vorzögen. Bei einer solchen Stellungnahme spielt das Bedauern mit den scheinbar eingeengten Lebewesen mit. Dieses Gefühl ist hier nicht am Platze, denn sozusagen alle uns in diesem Buche entgegentretenden Tiergestalten strahlen Gesundheit, Kraft und Wohlbehagen aus.

Fragen wir uns zum Schluss, was das Werk dem Lehrer zu bedeuten vermöge. Sein Hauptwert liegt in dem von uns bereits gewürdigten ästhetisch-künstlerischen Gehalt der Bilder. Beigefügt sei, dass dabei jede Einzelheit bedeutungs- und beziehungsreich ist und zu einer vertieften Betrachtung der Tiergestalt anregt und hinführt. Untrennbar gehört zu dieser die Seele des Tieres, die überall verspürbar ist, wenn sie auch weder hier noch anderswo völlig erfasst werden kann. In dieser Hinsicht wird der Betrachter am stärksten durch die Tierkinder und die Tiergesichter angesprochen; hier lernt er sehen und versucht – mit der gegebenen Zurückhaltung – zu deuten. Möglich erscheint es, auch Schüler zu dieser Art der Tierbetrachtung anzuleiten. Die Grösse und Klarheit der Aufnahmen gestattet ihre Vorweisung vor einer ganzen Klasse.

Vielleicht sind es unsere Jüngsten, die Kinder der Unterstufe, die hiefür am empfänglichsten sind und intuitiv die äussere und innere Situation mancher der abgebildeten Geschöpfe zu erfassen vermögen. Leicht könnten so die Bilder mit dem Erzählen einer Fabel, einer Legende oder eines Märchens verbunden werden; wirkungsvoll müsste es sein, wenn an gegebener Stelle das Gesicht des Löwen oder das des Fuchses erschiene oder das imponierend entfaltete Gefieder des Pfaues auftauchte.

Zu solchem Gebrauch, aber selbstverständlich ebenso sehr aus den allgemeinen, oben dargelegten Gesichtspunkten und Erwägungen heraus, empfehlen wir das schöne Werk angelegentlich zur Anschaffung für die Lehrerbibliotheken.

A. Steiner

F. R. Franke, **Mein Inselparadies.** Ein Buch von Tieren und nicht von Menschen. 182 Seiten. Mit 32 ganzseitigen Photos. Verlag A. Francke AG., Bern; Leinen Fr. 14.80.

In Patagonien, achtundvierzig Bahnstunden südwestlich von Buenos Aires, am Ostfuss der Kordilleren, liegt ein voralpenähnliches Wald- und Seengebiet; sein grösstes Gewässer, der Nahuel Huapi, umschliesst das 24 km lange und 6 km breite Eiland, auf das der Buchtitel hinweist. Dorthin wurde der Verfasser fast schicksalmässig geführt; aber nur einige wenige Angaben des Werkes geben über seine Person und seinen Lebensweg Auskunft: als Schriftsteller und Weltreisender[1]) sucht er Ende der Dreissigerjahre in Argentinien eine ländlich-bäuerliche Siedlungsstätte; da erhält er den Ruf, das oben genannte, zum argentinischen Natur- und Nationalpark erklärte Gebiet als Verwalter zu betreuen. Dies bedeutete vor allem eine Neubesiedelung grosser Bezirke mit Pflanzen und Tieren, da die einheimische Lebewelt vorher durch Waldbrände und rücksichtslose Jagden beinahe vernichtet worden war. Nur die Insel, die zum Hauptquartier des Verfassers wurde, war etwas verschont geblieben und wies, wenigstens in ihrem Waldbestand, noch ursprüngliche, urwaldähnliche Züge auf. Weil die Beschaffung der einheimisch-bodenständigen Pflanzen und Tiere grossen Schwierigkeiten begegnete, mussten für die Wiederbelebung der verheerten Gegenden auch noch andere Arten beigezogen werden, naturgemäss nur in jungen Exemplaren und unter sachverständiger Pflege.

So kam es, dass der Verfasser zuerst in einer provisorisch errichteten Hütte inmitten einer frei ein- und ausgehenden Schar von Jungtieren hauste. Ihr Hauptteil bestund aus Wildfängen (in des Wortes ursprünglicher Bedeutung), die zuerst einer sorgsamen Eingewöhnung und hingebenden Wartung bedurften. Später ging aus dieser Arche Noah eine Siedlung mit Wohnhaus, Nebengebäuden und einigem Kulturland hervor. – Einige der Hauptbewohner seien hier genannt: Ein Hurón (südamerikanische Marderart), ein Damhirsch (Bambi genannt, der aber kein Bambi war), ein Huehul (kleiner, dort einheimischer, aber sehr selten gewordener Gabelhirsch, das Wappentier Chiles), zwei Guanacos (Lamaart) und drei Graugänse, ausserdem zwei eigentliche Haustiere, die weibliche Dogge Adda und die Angorakatze Pikuli. In etwas weiterer Entfernung folgten Kronenkraniche, Ibisse, Fasanen, Strausse (Nandus), zahme und verwilderte Rinder und verschiedene Wildhirscharten.

Jeder der engeren Hausgenossen wird im Buch nach seinem Wesen und Schicksal, auch nach seinen Streichen, gewissermassen als Persönlichkeit, geschildert. Auf diese Weise erstehen sechs Lebensbilder vor dem Leser, jedes voller Eigenart und Anschaulichkeit. Denn der Verfasser liebt seine Tiere mit Hingabe und Langmut, wie auch sie ihm zugetan und anhänglich sind; er verfügt über ein scharfes Beobachtungsvermögen und ein intuitives Verstehen der Tierpsyche, weshalb er von sich aus, ohne fachliche Vorbildung, die Grundregeln der Tierhaltung erkennt und befolgt, besonders auch die Eingewöhnung und Zähmung der Wildlinge ihrer Eigenart anzupassen und durchzuführen vermag. Beispielsweise gelingt es ihm, das durch den Fang und die darauffolgende brutale Behandlung bis zum Tode erschöpfte Gabelhirschlein, das Huehul, aus der körperlich-seelischen Verkrampfung zu lösen und dem Leben zurückzugewinnen. Mit welcher Anteilnahme und Spannung würden schon etwa zehnjährige Schüler dem Vorlesen dieses Abschnitts folgen! Zum schönsten gehört auch das ritterliche, ja zärtliche Verhalten der Dogge Adda allen Neugebornen und Ankömmlingen gegenüber. Aber auch ganz andere Szenen spielen sich vor dem Leser ab; sie erzählen vom Sinn einiger Tiere für Humor und Komik, von List, Übermut und Schabernack.

Fühlt man sich auf diese Weise durch den Einblick in die Arche Noah und das Miterleben der dortigen Ereignisse lebhaft angesprochen, so erhebt sich vielleicht doch mitunter die Frage, ob Situation und Darstellung dieses Kreises der tierpsychologischen Forschung standzuhalten vermögen. Meines Erachtens ist darauf zu antworten: Die Erscheinungen des tierischen Verhaltens sind vom Verfasser fast durchgehend richtig erfasst und dargestellt worden; sie wirken unmittelbar wahr. Obschon das Buch gar nicht von tierpsychologischen Gesichtspunkten aus geschrieben wurde, sondern aus dem intuitiven Erleben heraus entstanden ist, vermag es, ohne Nomenklatur und Kategorien, jenen gerecht zu werden. So sind in ihm unschwer die folgenden von der Tierpsychologie erfassten Verhaltensformen zu erkennen: Ausdrucksvermögen und « Sprache » des Tiers, seine pathische Einstellung zum Menschen (auch die des Menschen zum Tier), die Stufen der Eingewöhnung und Zähmung (s. früheres), die Prägung, das Kumpanverhältnis im Sinne von Lorenz, die soziale und die biologische Rangordnung, dabei die Alphastellung des Menschen in der letztern und ihre Behauptung.

Es ist möglich, dass die Psyche des Tiers da und dort etwas zu hoch eingeschätzt wird; ich denke dabei an gewisse Deutungen der tierischen Gefühle, des Ausdruckvermögens, z. B. des vom Verfasser wiederholt erwähnten « Lachens », und des tierischen Bewusstseins. Diese Vorbehalte treten aber gegenüber der Gesamthaltung des Buches zurück.

Einer der tätigsten der gegenwärtigen Tierpsychologen, K. Lorenz in Wien, berichtet im Vorwort seines unlängst erschienenen volkstümlichen Buches « Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen » (worüber später einmal referiert werden soll), dass er sich aus Zorn « über die vielen, unglaublich schlechten, verlogenen Tiergeschichten, die heute in allen Buchhandlungen angeboten werden », an den Schreibtisch gesetzt habe. Nun – ich glaube, dass sich sein Zorn beim Lesen des « Inselparadies » für einige Zeit legen würde; denn was er von einem Tiergeschichten-Schreiber verlangt, Liebe zur lebenden Kreatur, unmittelbare Vertrautheit mit ihr und grosse, beinahe übermenschliche Geduld, spricht sowohl aus dem einen wie aus dem anderen der beiden, eben genannten Werke.

Darum möchte ich der Lehrerschaft das von der patagonischen Insel handelnde Buch zur eigenen Lektüre, aber auch zum – dosierten, abschnittweisen – Vorlesen in mittleren und oberen Schulklassen empfehlen. Landschaft und Lebewelt werden den Zuhörern sehr schnell nicht mehr fern, sondern gefühls- und erlebnisnahe sein. – Dagegen rate ich nicht zu seiner Einordnung in die Schülerbibliotheken und zwar eines *einzigen*, in ihm vorkommenden Satzes wegen:[2]) Bei der Schilderung der erlösenden Wirkung des ersten Regens nach langer Sommerdürre (« Es fällt Manna vom Himmel ») verleiht der Verfasser einer dionysischen Anwandlung Ausdruck und gebraucht eine Wendung, die nicht vor die Jugend gehört. Sonst aber ist das Buch in jeder Hinsicht sauber und gesund.

A. Steiner

[1]) Nach Angaben des Verlags ursprünglich deutscher, nunmehr wahrscheinlich argentinischer Staatszugehörigkeit.

[2]) Es ist der Schlußsatz des betreffenden Abschnittes (S. 129); beim Vorlesen des Buches kann er ohne jede Sinnstörung weggelassen werden.

Jim Corbett, **Menschenfresser.** Erlebnisse eines Tigerjägers. Mit 21 Abb. Aus dem Englischen übersetzt von C. C. Hoffmann und P. Schuemmer. 248 S. Gr.-8°. Orell Füssli Verlag, Zürich. Brosch. Fr. 12.50, in Leinen Fr. 16.50.

Nein, von Kannibalen ist in diesem Buche nicht die Rede, sondern von jenen Tigern des indischen Dschungels, die aus irgendwelchen Gründen zu Menschenfressern geworden sind und nun den Schrecken weiter Gebiete bilden.

Welch furchtbare Gefahr ein zum Menschenfresser gewordener Tiger darstellen kann, geht aus dem Beispiel des Chowgarh-Tigers hervor. Diesem fielen während 5 Jahren sicher 64 Menschenleben zum Opfer. Was für Schwierigkeiten aber die Jagd auf ein solches Tier bietet, können wir einigermassen ermessen, wenn wir vernehmen, dass sich diese 64 Opfer auf ein Gebiet von 4000 Quadratkilometer verteilen.

Über die sogenannten « Man-eaters » existiert eine reiche Literatur; wohl die meisten Jagdbücher widmen ihnen eines oder mehrere Kapitel. Es sind auch schon sogenannte « Kulturfilme » gedreht worden, in denen die Jagd auf diese gefährlichen Tiere geschildert wurde. Meistens kommt es dabei auf eine möglichst sensationelle Aufmachung an, die oft so dick aufträgt, dass man an der Wahrheit der Schilderungen zweifeln muss.

Diesen Eindruck erweckt nun allerdings Jim Corbetts Buch nicht. Bescheiden und sachlich berichtet der Verfasser von seinen sieben Jagden auf Menschenfresser. Er zeigt uns, wie viel dabei oft vom Zufall und wie wenig vom Willen des Jägers abhängt. Von « grausamen » und « blutrünstigen » Tigern ist nirgends die Rede; der Verfasser weist im Gegenteil nachdrücklich darauf hin, dass täglich ungezählte Männer, Frauen und Kinder im indischen Dschungel und auf den Feldern arbeiten, ohne dass sie von Raubtieren irgendwie behelligt werden, so dass eine Ausrottung des Tigers niemals gerechtfertigt, sondern nur zu bedauern wäre. Immer sind es äussere Umstände, in neun von zehn Fällen Schussverletzungen, die einen Tiger daran hindern, seine natürliche Beute zu schlagen und ihn deshalb zum Menschenfresser werden lassen.

Trotz, oder vielleicht gerade weil Jim Corbetts Jagdschilderungen so genau und gewissenhaft wie Polizeiberichte abgefasst und frei von jeglichem Jägerlatein sind, folgt man ihm mit Spannung auf seinen strapaziösen und gefahrvollen Pirschgängen durch den indischen Dschungel.

So ganz nebenbei entwirft er uns dazu ein farbiges Bild von Volk, Landschaft und Tierwelt der « Vereinigten Provinzen » am Fusse des Himalaya.

Ein paar gute Bilder verschönern dieses, in seiner Art wohl einzigdastehende Buch. *H. Reber*

Dr. *Ad. Koelsch*, **Wunder in uns.** Ergebnisse und Probleme der Menschenforschung, allgemein verständlich dargestellt. Albert Müller AG., Rüschlikon-Zürich. Fr. 14.–.

Der bekannte Autor führt uns in diesem Buche den Grenzpfählen menschlicher Erkenntnis auf dem Gebiete der Biologie, vor allem des menschlichen Körpers, entlang.

Es ist die Neubearbeitung eines vor 25 Jahren unter demselben Titel erschienen, von Koelsch und andern Wissenschaftern bearbeiteten Bandes, und bietet daher vom Neuesten auf dem weitläufigen Gebiet.

Modern kann das Werk – auch in einem andern, durchaus sympathischen Sinne genannt werden: Es will uns nicht den Kopf gross machen über die ungeheure Mehrung des menschlichen Wissens. Es führt uns immer, nach einem Blick auf das Erforschte, vor die geheimnisvoll verschlossenen Kammern der Natur, so dass wir nachdenklich einen Augenblick davor verweilen.

Der Gelehrte öffnet uns da gewissermassen die vielen Wunderschubladen eines Zauberschrankes und lässt uns einen geschwinden Blick hinein tun. Verhindert auch die für Koelsch bezeichnende, abwechslungsreiche Darbietung und die unterhaltsame Art seines Vortrags das Aufkommen eines eigentlichen Wundergefühls, so findet man sich am Schluss doch reich belehrt und gut unterhalten. *O. Burri*

Max Loosli, **Mikroskopieren mit einfachen Hilfsmitteln.** 80 Seiten. Bern, Hallwag-Taschenbücherei, Bd. 28. Geb. Fr. 3.80.

Das Büchlein wendet sich an den Anfänger im Mikroskopieren. Der erste Abschnitt gibt Aufschluss über den Bau und Gebrauch des Mikroskops, das sonstige Arbeitswerkzeug und die Anfertigung eines Präparats. Ergänzende technische Angaben sind noch im Schlussabschnitt enthalten, so über die Verwendung der Ölimmersion und verschiedener Zusatzapparate, wie Kreuztisch, Zeichenapparat, Okular- und Objektmikrometer. Der Hauptinhalt ist der Untersuchung pflanzlicher und tierischer Objekte gewidmet. Gewählt wurden dabei solche, die leicht zu beschaffen sind und mit den eingangs bezeichneten Hilfsmitteln und Methoden ausgewertet werden können. – Bei den pflanzlichen Objekten werden die Zelle, die Organe der Blütenpflanzen und verschiedener Kryptogamen behandelt, bei den tierischen einige Haupttypen sowohl der Wirbellosen wie der Wirbeltiere, dazu fünf Gewebearten der Säuger und des Menschen (histologische Objekte).

Die Wegleitungen für die Untersuchungen sind durchwegs bestimmt und klar gefasst und ermöglichen trotz ihrer Kürze eine erfolgreiche Auswertung des Materials innerhalb der gegebenen Grenzen. Auch auf vorhandene Schwierigkeiten und mögliche Fehler wird jeweils an gegebener Stelle hingewiesen. – Einfache Strichzeichnungen der beschriebenen Präparate sind den meisten Abschnitten beigefügt; sie erleichtern das Arbeiten und zeigen zugleich dem Anfänger, wie er selber das Beobachtete auf einfache Weise darstellen kann. – Die buchtechnische Ausstattung ist lobenswert; für eine weitere Auflage ist eine sorgfältige Sichtung aller Fremdnamen, bei denen jetzt verschiedene noch mit Fehlern behaftet sind, sehr zu empfehlen.

Als Ganzes genommen liegt hier ein nach Inhalt und Form handliches Büchlein vor, das dem nicht fachmännisch vorgebildeten Lehrer und auch speziell interessierten reiferen Schülern gute Dienste zu leisten vermag. *A. Steiner*

Prof. Dr. *W. Feitknecht*, **Allgemeine und Physikalische Chemie.** 302 Seiten mit 78 Figuren (Reinhardts naturwissenschaftliche Grundrisse). Ernst Reinhardt Verlag AG., Basel. Kart. Fr. 6.40, Leinen Fr. 8.60.

Der Ordinarius für allgemeine und physikalische Chemie an der Berner Universität hat im vorliegenden Grundriss die verdankenswerte Aufgabe gelöst, die Grundlagen der allgemeinen und physikalischen Chemie auf dem neuesten Stand des Wissens in knapper Form darzustellen. Das handliche Bändchen enthält erstaunlich viel Material in relativ leicht verständlicher, präziser und angenehmer Darbietung, die durch viele Zahlentabellen, graphische Darstellungen und Bilder unterstützt wird. Ein Sachregister erleichtert die Orientierung.

Das Werklein ist für uns Lehrer insofern von besonderem Interesse, als einerseits die Bedeutung der Chemie stets zunimmt, andrerseits der Wissensstoff entsprechend in beängstigender Weise in die Breite und Tiefe wächst; unsere Zeit reicht jedoch nicht aus, die neueren Ergebnisse der Forschung in der breiten Darstellung des Lehrbuches kennen zu lernen. Wir begrüssen daher die Gelegenheit, unser Wissen aus der Studienzeit auf kürzerem Wege aufzufrischen und entsprechend den neuesten Anschauungen zu ergänzen und zu berichtigen. Es muss jedoch gesagt sein, dass der vorliegende Grundriss kein sogenanntes populäres Werk ist, sondern nur demjenigen zugänglich, dem Naturwissenschaften nicht Neuland sind. *Hs. Joss*

Echos de Belgique

L'enseignement et la politique

Depuis que le Parti Social Chrétien (P. S. C.) a pris le pouvoir, qu'il a formé un gouvernement homogène s'appuyant sur une majorité de 4 voix seulement à la Chambre des Représentants (notre Conseil national), des mesures nouvelles ont été prises, lois, décrets, pour réagir contre l'opposition à l'Ecole privée (lisez confessionnelle) et lui faire octroyer légalement des avantages nouveaux et multiples, subventions surtout. Une précédente chronique vous a fait connaître déjà quelques points relatifs à cette situation particulière selon laquelle la loi reconnaît l'Ecole publique comme étant seule «officielle», les institutions privées ne pouvant prétendre à une aide quelconque de l'Etat, encore que, pratiquement, quelques-unes soient agréées, quelques maigres subsides soient accordés... selon la composition du gouvernement ou l'humeur des Chambres, mais régulièrement à titre exceptionnel et non renouvelable. Les catholiques profitent donc de la situation nouvelle pour tenter de «renverser la vapeur» en ouvrant largement la caisse commune aux écoles qu'ils patronnent. C'est leur droit strict, encore qu'on puisse craindre un sérieux «retour de flamme» et des difficultés accrues quand viendra la discussion publique et qu'un vote mettra en minorité le gouvernement actuel.

Il y a, en Belgique, une dispersion incroyable des efforts dans toute l'organisation scolaire. On compte, en effet, des écoles primaires, moyennes, techniques, des universités, dites officielles, donc subventionnées par l'Etat; autant d'autres, le 50% environ, qui dépendent exclusivement de l'initiative privée. Il en est, parmi ces dernières, dans les degrés moyen et technique surtout, qui sont agréées donc reconnues par l'Etat; les provinces et les communes ont pris des mesures semblables à l'égard d'autres institutions privées. Les subventions prennent leur source dans l'une ou l'autre des ces autorités, ou bien dans plusieurs administrations. Les salaires aux membres du corps enseignant subissent les mêmes... épreuves, avec, en plus, des conflits de compétences permanents. C'est si vrai que, depuis 4 ans, un grand nombre de collègues attendent encore le règlement d'arriérés de salaires, de réajustements (augmentations proportionnées au coût de la vie), dûment votés mais jamais exécutés! Cette dispersion, ces atermoiements, des injustices criantes ont indisposé le corps enseignant qui s'est forcément vu poussé vers les appuis lui permettant d'obtenir satisfaction. Et c'est vers les partis politiques qu'il s'est dirigé, inévitablement. Si vous apprenez encore que des écoles privées font appel à des instituteurs laïques, que des écoles publiques, ou agréées, nomment des prêtres à la tête de classes «officielles», vous vous rendrez compte de la situation quasi inextricable dans laquelle se débattent nos collègues belges de tous les degrés.

La question scolaire est redevenue une question politique. Et la presse de reprendre un des à-côtés de cette affaire, débattue souvent mais jamais résolue. Dans sa rubrique «Faits et Opinions», le plus grand quotidien belge *Le Soir* examine la position de l'instituteur dans la vie publique.

Rappelons d'abord que le suffrage universel est appliqué en Belgique depuis moins d'un demi-siècle, que le vote dit plural était de règle avant 1914. C'est dire qu'il est encore des préjugés et des conceptions qui peuvent heurter l'esprit de liberté et d'égalité complète, absolue, de notre vieille démocratie helvétique.

Un ministre socialiste déclarait, en 1920, dans une circulaire ministérielle, que s'il ne saurait être question d'interdire aux instituteurs l'exercice de leurs droits politiques... «une modération spéciale dans l'exercice de ces droits leur est imposée...» Tous les droits, oui, mais... C'est donc qu'il y a restriction, que l'égalité, aussi, n'est plus qu'un vain mot! Ce même chef socialiste considérait que tout instituteur qui transformerait l'école en un centre de propagande politique... «manquerait gravement à ses devoirs...» Ce serait le conflit ouvert, alors, entre parents et instituteur, les premiers ayant perdu confiance en cet éducateur, celui-ci compromettant son prestige et affaiblissant le respect que les parents doivent conserver à l'Ecole. «L'intérêt de l'école prime le droit de l'instituteur et oblige celui-ci à la plus grande circonspection.»

En 1928, un ministre libéral rappelle les déclarations de son prédécesseur et renchérit encore en y attachant un caractère impératif quand il souligne que... «celui qui, par ses écrits ou par ses discours, blesserait les sentiments les plus respectables des parents qui lui confient leurs enfants, celui-là ne pourrait demeurer à la fois le propagandiste de ses convictions et le serviteur de l'Etat: il aurait à choisir!» Un autre libéral, que nous avons connu personnellement, le ministre d'Etat comte Lippens, n'était pas moins énergique quand il nous disait en propres termes: «On ne saurait consentir à la distinction que quelques-uns cherchent à établir entre l'attitude que l'instituteur doit observer dans sa classe et l'indépendance sans limite qu'il prétendrait revendiquer au-dehors.»

La confusion extrême dans les questions strictement scolaire et administrative a comme conséquence d'autres contradictions encore. Si un instituteur ne peut être conseiller communal ni bourgmestre (maire chez nous) dans la commune qui utilise ses services, il peut remplir l'un ou l'autre de ces mandats dans une autre localité! Il suffit d'une autorisation de l'Autorité. Par contre, dans l'enseignement moyen, on ne permet pas de briguer l'une quelconque de ces fonctions. Plus loin encore, si des professeurs de l'enseignement moyen, communal ou libre, peuvent devenir membres de la Chambre des Représentants (notre Conseil national) ou du Sénat (Conseil des Etats), cette possibilité est strictement interdite aux collègues de l'Enseignement moyen des écoles de l'Etat. Enfin, les professeurs d'université peuvent être élus membres de la députation permanente, ou même ministres. Pour un gâchis, c'est un beau gâchis!

Il ne faut donc pas s'étonner trop si des difficultés sans nombre restent à résoudre, à tous les points de vue. Et on se rend compte, aisément, que les partis politiques ne se feront pas faute, à chaque discussion,

de profiter de ces inégalités si criantes pour «marchander» leur attitude et la faire «payer» cher, peut-être.

Un professeur très expérimenté, indépendant, conclut son étude à ce sujet en déclarant nettement être opposé à ce qu'un membre du corps enseignant, à n'importe quel degré, et jusqu'à l'université, exerce un mandat public électif. Nul n'est tenu de solliciter de telles fonctions, mais ceux qui les accepteraient doivent aussi accepter le sacrifice d'une certaine liberté de manifestation. Les faits sont là: «... Un instituteur conseiller communal (Conseil de Ville ou Conseil général chez nous), échevin (Conseil municipal, permanent ou non), ou bourgmestre, est astreint aux servitudes qu'entraîne la politique, et ce au détriment de ses tâches éducatrices qui doivent rester l'essentiel de son activité. Il y a une indéniable priorité qu'il faut assigner à la fonction de l'éducateur...»

Cette prise de position peut étonner, mais la maturité politique et le conflit entre les deux enseignements, officiel et libre, justifient cette attitude courageuse et très nette.

Il convient peut-être de ne pas être trop sévère à l'égard d'une législation qui est loin de nos conceptions, mais il n'est pas vain de supposer que ce conflit puisse surgir chez nous; n'a-t-il pas déjà suscité des discussions dans nos villages et villes jurassiens? *R. L.*

En hommage à M. l'inspecteur Frey

Avec nos collègues des districts de Delémont, de Laufon, de Moutier, des Franches-Montagnes, de Courtelary, de La Neuveville et des classes françaises de Bienne, nous apportons à M. Frey, inspecteur retraité, l'hommage respectueux de notre reconnaissance. Retracer en un film rapide quelques étapes de sa vie et de son travail nous paraît aujourd'hui concrétiser ce sentiment. Une vie bien remplie mérite d'être rappelée.

Natif de Corgémont, M. Frey fréquenta les classes primaires et secondaires de son village. Entré à l'Ecole normale en 1899, il débuta dans l'enseignement en 1903 à l'Orphelinat de Courtelary. Il y passa trois semestres et ce stage – comme à tant d'autres après lui – lui permit d'acquérir la pratique nécessaire du métier. Nommé à Malleray dès 1904, il obtint en 1905, des mains du vénérable Landolt, le brevet pour l'enseignement de l'allemand et tint la classe primaire supérieure jusqu'à la création de l'école secondaire en 1925.

C'est au printemps 1931 qu'il fut nommé inspecteur du XIe arrondissement et eut ainsi le privilège de visiter toutes les classes jurassiennes, exception faite de celles de l'Ajoie. Nous avons cité plus haut les régions successives qui formèrent cet arrondissement.

Parlant lui-même de ses fonctions, M. Frey s'exprime ainsi:

«Multiples et variées, elles réclament du tact, de la mesure, de la patience, une attention soutenue et de la volonté. J'y ai trouvé des joies et des satisfactions si évidentes et si nombreuses qu'elles surclassent de beaucoup les déceptions inhérentes à tous les métiers.

Il est regrettable que l'inspecteur ait à vouer aux écritures et à l'administration de son rayon un temps précieux qui devrait être consacré dans une plus large mesure aux questions pédagogiques et à l'encouragement qu'il doit à son corps enseignant.»

Ces fonctions «administratives» n'empêchèrent toutefois pas M. Frey de consacrer ses forces et son temps à des problèmes pédagogiques; parmi ceux-ci, nous relevons: le Foyer jurassien d'éducation, la Commission pour l'obtention du brevet pour les institutrices, pour les maîtresses de couture, pour les maîtresses de l'enseignement ménager, pour les cours de perfectionnement, pour l'introduction des travaux manuels.

Il est juste de rappeler aussi que ses inspections permettaient des contacts agréables et profitables; que sa largeur de vues et son intérêt pour l'enfant nous permettaient de travailler selon notre idéal, nos conceptions et nos méthodes pour lesquelles il montrait beaucoup de compréhension. L'essentiel, pour lui, a toujours été de découvrir des collègues conscients, responsables, enthousiastes. Lui-même reconnaît avoir rencontré partout des hommes de cœur, des intelligences probes, des bonnes volontés toutes dévouées à la bonne cause.

Nous avons rappelé ailleurs deux violons d'Ingre de notre inspecteur: la recherche historique et le chant. On peut en effet relire avec profit son «Histoire et chronique de Malleray», son «Histoire de la paroisse de Bévilard», enfin celle de «La Prévôté de Moutier-Grandval» réunissant des lettres de franchises, rôles, traités et actes de combourgeoisie qui surgirent au cours des siècles dans le district de Moutier. On sait qu'il dirigea avec compétence la chorale «Les Amis», de Malleray, et plus tard celle de Delémont; il s'attaqua même à la composition de chœurs. Ame de poète, il aimait enfin parcourir sa vallée, son Jura, pour en connaître certains coins retirés, la flore, la beauté champêtre, les pâturages, la campagne, les ruisseaux cascadant de nos sommets.

Après 48 ans de loyaux services, M. l'inspecteur Frey jouira d'une retraite méritée. Nous savons pourtant qu'il ne s'y est résolu qu'avec un peu de mélancolie; c'est ce qui arrive à chacun de ceux qui ont moissonné avec amour! C'est au tour de «L'Ecole Bernoise» de lui

exprimer ses félicitations, ses remerciements et ses vœux après lui avoir dit par ces lignes tout ce que lui doit l'école jurassienne. *R.*

Tous ensemble, formons un monde nouveau!

L'Unesco ayant organisé un concours de rédaction sur ce thème, une fillette belge, élève de l'école moyenne (12–15 ans), a obtenu un premier prix pour la composition suivante, qui nous paraît le mériter par sa générosité et son ingénuité. Il n'est guère possible de dire plus simplement, ni plus exactement, ce que se propose de réaliser l'Unesco.

« La cinquième symphonie de Beethoven vibrait sous les doigts de maman quand soudain les avions sinistres envahirent le ciel... Maman s'interrompit et nous emmena précipitamment dans l'abri, où d'autres enfants se serraient, apeurés comme moi.

J'avais dix ans, je compris alors que la guerre interrompait partout l'hymne de beauté que chaque être joue ou ressent. J'ai détesté cette guerre; mon âme de petite fille a aspiré à cette paix d'où naissait la beauté...

Dans ma simplicité d'enfant, je croyais qu'avec la libération tout le monde, de nouveau, vibrerait de joie; mais c'était bien une illusion d'enfant. Il y a quatre ans que le fléau a pris fin, mais son œuvre dévastatrice est encore là, grande et triste. Je vois autour de moi la misère profonde; il y a toujours eu des misérables. Le magnifique livre d'Albert Thomas, « L'histoire anecdotique du travail », nous montre que peu d'hommes sur terre ont goûté la symphonie.

Il y a toujours eu des misérables. Bien des hommes disent qu'il en sera toujours ainsi. Je ne peux accepter cette malédiction-là. Hélas! faudra-t-il donc encore que la guerre grossisse les rangs des malheureux innombrables ? Consacrons notre intelligence à donner une condition convenable à l'homme.

Heureusement, l'Unesco tente de réaliser mon rêve, le rêve de tout adolescent. L'Unesco tente d'établir la solidarité morale et intellectuelle de l'humanité. Elle envoie aux pays dévastés des livres, des appareils de projection, des fournitures musicales... J'imagine la joie folle de ce petit étudiant chinois: Ah! il va enfin pouvoir s'instruire, participer à l'œuvre intelligente des hommes, prendre part à la beauté du monde. A partir de ce moment, il acquiert la certitude qu'on ne l'abandonnera jamais, qu'au delà des océans, il y a des amis qui l'aideront dans son travail.

L'Unesco lutte contre l'analphabétisme. Combien de nos grands-pères et grands'mères ne savent pas écrire! Petits, ils ont été arrachés à l'école pour être conduits vers les ateliers. Il n'en sera plus ainsi, grâce à l'intervention de l'Unesco. Elle s'occupe de l'enfance, parce qu'en elle résident les forces de l'avenir. Nous savons mieux que quiconque ce que vaut une enfance instruite.

C'est surtout en Belgique qu'on a vu des enfants de tout âge descendre dans les mines, travailler dans les corderies. Ces enfants sont nos grands-parents et c'est par leur bouche que nous entendons tous les regrets qu'amène une instruction manquée.

L'éducation apporte des joies intérieures; elle développe toutes sortes de belles activités chez l'homme. Dorénavant, plus d'ouvriers qui connaissent seulement leur métier, mais des ouvriers qui ont le sens de la culture! Je suis certaine que, bientôt, des milliers de voix humaines s'élèveront pour louer l'œuvre bienfaitrice qui leur a procuré la joie de connaître.

L'Unesco attribue également une série de bourses de recherches et de voyages. Elle envoie des savants des pays qui n'ont pas été ravagés par la guerre dans les pays occupés, afin de relever ceux-ci. Elle unit les jeunes des différents pays. Par ses institutions, elle aide donc chacun et encourage chacun au travail; elle montre un exemple frappant de solidarité humaine. Elle intéresse certes beaucoup de jeunes gens, car elle laisse entrevoir un avenir meilleur.

Si tous les hommes travaillaient de cette façon, il n'y aurait plus de guerre et nous aurions alors un monde magnifique, où la musique, la vie gaie, saine, belle ne serait plus interrompue par les horreurs des combats, mais continuerait toujours de plus en plus ample, de plus en plus belle, et serait un hymne de reconnaissance à l'Unesco.

Parfois, je rêve... je vois des foules unies, la symphonie de Beethoven résonne de nouveau à leurs oreilles; elle est revenue, en même temps que la paix dans leur âme et la joie dans leur cœur. »

DANS LES SECTIONS

Section de Courtelary. Même si la date de notre synode d'hiver paraît tardive, nous souhaitons voir une importante participation à cette assemblée, qui se tiendra à Renan le 25 avril. Outre les questions administratives qui concernent chacun, le sujet de la conférence confiée à Monsieur A. Ischer de Neuchâtel ne peut qu'éveiller l'intérêt de tous. Il sera question de « L'école primaire en Suisse romande », et large part sera laissée à la discussion. Et puis, l'on passera à table...

Le Comité

DIVERS

Une classe d'orientation professionnelle pour handicapés. Le 87% des handicapés orientés et préparés à un métier au Repuis arrivent à gagner leur vie. Le 13% d'échecs se compose presque uniquement d'infirmes qui se sont préoccupés trop tard de chercher un travail convenant à leur état.

Il est donc indispensable pour les handicapés physiques de commencer *le plus tôt possible* une activité pratique d'orientation professionnelle en suivant la classe spéciale de l'Entraide aux jeunes par le travail, au Repuis, Grandson, dont la nouvelle année scolaire commencera *le lundi 23 avril 1951.*

Cette classe créée en 1946 est réservée aux élèves de dernière année scolaire et appartenant à l'une des catégories suivantes:

1. Garçons à l'intelligence normale, mais atteints d'une *infirmité physique* à la suite de maladies ou d'accidents, ou de santé délicate.
2. Garçons ayant de la peine à choisir une profession pour des raisons de caractère (indécis, instables, etc.).
3. Exceptionnellement, garçons à l'intelligence au-dessous de la moyenne, sans être anormaux, à condition qu'ils soient doués d'une compréhension et d'une habileté manuelle suffisantes.

Pour tous renseignements et inscriptions, s'adresser à M. Maurice Bettex, directeur, Le Repuis, Grandson.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES ✱ COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Ausserordentliche Abgeordnetenversammlung des Bernischen Mittellehrervereins

Samstag, den 28. April 1951, 14 Uhr,
in der Schmiedstube, Zeughausgasse 7, Bern, I. Stock

Verhandlungsgegenstände:

1. **Stufenausgleich:** Wiedererwägung der Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung vom 27. Januar 1951.
2. Event. Neuwahl des Kantonalvorstandes des BMV.
3. Aufträge an denselben betreffend die Besoldungsfrage und die Statuten des BLV.

Namens des Kantonalvorstandes des BMV:
Der Präsident: *Schärli*

Assemblée extraordinaire des délégués de la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes

Samedi, 28 avril 1951, à 14 heures,
à la Schmiedstube, 1er étage, Zeughausgasse 7, à Berne

Tractanda:

1. **Différentiation du traitement selon le degré scolaire:** Revision des décisions de l'assemblée du 27 janv. 1951.
2. Nouvelle élection éventuelle du comité cantonal de la SBMEM.
3. Mandats au comité concernant la question des traitements et les statuts de la SIB.

Au nom du comité cantonal de la SBMEM:
le président: *Schärli*

Präsidentenkonferenz des Bernischen Lehrervereins

Mittwoch, den 18. April 1951, 14 Uhr,
in der Schmiedstube, Zeughausgasse 7, Bern, I. Stock

Verhandlungsgegenstände:

1. Besoldungsgesetz 2. Umfrage

Namens des Kantonalvorstandes des BLV:
Der Präsident: *Flückiger*

Conférence des présidents de la Société des instituteurs bernois

Mercredi, 18 avril 1951, à 14 heures,
à la Schmiedstube, 1er étage, Zeughausgasse 7, à Berne

Tractanda:

1. Loi sur les traitements 2. Discussion

Au nom du comité cantonal de la SIB:
le président: *Flückiger*

Schulausschreibungen im Amtlichen Schulblatt vom 15. April 1951.

Primarschulen. *Für Lehrerinnen:* In Lenk i. S. und in den Staatlichen Erziehungsheimen Aarwangen und Brüttelen. *Für Lehrer:* In Schwandi (Reichenbach), Häusern (St. Stephan), Lenk i. S., Oberhofen, Egg (Lützelflüh), Staatliches Erziehungsheim Aarwangen.

Mises au concours dans la Feuille officielle scolaire du 15 avril 1951.

Ecoles primaires. *Pour instituteurs:* A Epiquerez et à Movelier.

Guter Pflegeplatz gesucht

für 8½jährigen, netten, gesunden Knaben.

Offerten an **Städtisches Jugendamt,** Predigergasse 8, Bern

Hanna Wegmüller
Bern, Bundesgasse 16, Telephon 32042

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

SCHÖNI
Uhren : Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Uhren jeder Art
grösste Auswahl
am Platze

Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern

Jetzt wieder

Ponyreiten

Sonntags 10–12 und 14–17 Uhr

12

Ein 79

Klein-Klavier

hergestellt von der Firma **Gebr. Wohlfahrt, Lengnau**

das klangvollste Instrument mit Normal-Klaviatur, wird Ihnen stets Freude machen.

Zu besichtigen beim Alleinvertreter:

O. Hofmann, Bollwerk 29, Bern

Institut Jaques-Dalcroze, Genf

RHYTHMIK MUSIK FERIENKURS
2. bis 14. August 1951

a. Kurs ausschliesslich für Lehrkräfte
b. Kurs für ehemalige Schüler, welche weder Zeugnis noch Diplom besitzen
c. Elementarkurs zur allgem. Orientierung

Eröffnung des Wintersemesters: 13. September

Auskunft und Prospekte durch das Sekretariat, 44 Terrassière, Genf

46

Staatliches Erziehungsheim Aarwangen

Stellenausschreibung

Wegen Demission der bisherigen Inhaberin wird die Stelle einer Lehrerin zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Stellenantritt: auf Beginn des Sommersemesters
Besoldung: 12. Klasse, Fr. 6480.– bis Fr. 9216.– plus 10% Teuerungszulage. Abzug für freie Station von Fr. 2160.–.

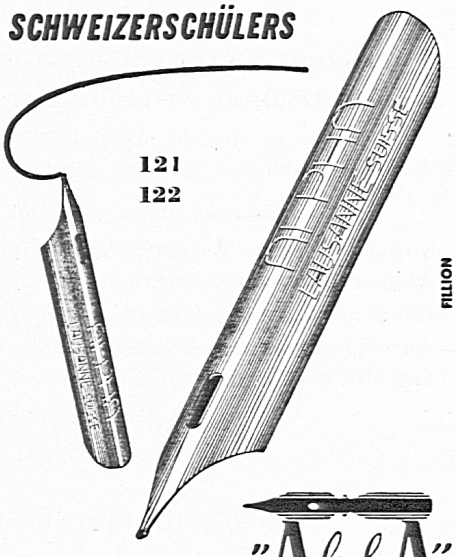
Bewerberinnnen wollen sich bis 23. April 1951 bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.

Bern, den 9. April 1951

Direktion des Fürsorgewesens des Kantons Bern

83

DIE SCHWEIZERFEDER DES SCHWEIZERSCHÜLERS



"AlphA"
LAUSANNE

Das Schulreisli

in den Tierpark mit anschliessender Stärkung im bekannt vorzüglichen 54

Tierpark-Restaurant
Dählhölzli TEL 21894

Seltene Gelegenheit 82

Schul-Klavier
(Schmidt-Flohr)

vollständig neu revidiert, 4 Okt. Tonumfang, zum Preis von **nur Fr. 550.– zu verkaufen** bei

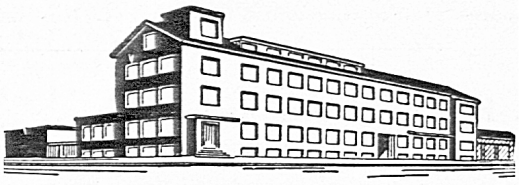
O. Hofmann, Bollwerk 29, I. Stock, Bern

NEUE HANDELSSCHULE BERN

Wallgasse 4 Nähe Bahnhof Telephon (031) 3 07 66

- **Handelskurse** 3, 6 und 12 Monate. Vorbereitung auf Berufe, Prüfungen, Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen. Diplom-Abschluss.
- **Verwaltung und Verkehr:** 3, 6 und 12 Monate. Vorbereitung auf **Bahn, PTT, Zoll, Polizei, Hotel usw.**
- **Arztgehilfinnenkurse:** 12 Monate. Gründliche Ausbildung als Arztgehilfin und Sekretärin.
- Abteilung **HÖHERE HANDELSSCHULE Handelsdiplom.** Vorbereitung auf **Handelsmatura** 6–7 Semester
- **Sekretärinnen-Diplomkurs:** 4 Semester
- **Verwaltungsdiplomkurs:** 4 Semester

Beginn der Kurse: **April,** Juni, Oktober und Januar
Prospekte u. unverbindl. Beratung durch das Sekretariat



Formschöne, gediegene Möbel

kaufen Sie in jeder Preislage seit 1912 im Vertrauenshaus

Möbelfabrik
A. Bieri AG, Rubigen

Telephon 7 16 16, Interlaken Telephon 11 56 260

Prüfen Sie 69

Mon petit livre de français

Einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen. Zu beziehen b. Verfasser **Fr. Schütz, Lehrer, Langenthal**

Schulreisen!

Ein Besuch der

Rheinhafen-Anlagen in Basel

unterhaltend – fesselnd – lehrreich!

Der interessanteste Aussichtspunkt von Basel: Terrasse auf dem Siloturm im Rheinhafen (moderner Personenlift!). Rundblick auf das gesamte Stadtgebiet bis zum Jura, auf die elsässische Ebene bis zu den Vogesen, auf das badische Hügelland und den Schwarzwald. Interessanter Einblick in den Schiffsverkehr und den Güterumschlag.

Hafenrundfahrten mit Motorboot « Attila » (39 Plätze)

Erläuterungen am Lautsprecher durch den Schiffsführer. Schulen und Gesellschaften Spezialpreise. Auskunft erteilt:

SCHWEIZERISCHE REEDEREI AG., BASEL 2. Telephon (061) 49898

75

Täglich Salat mit Citronenessig

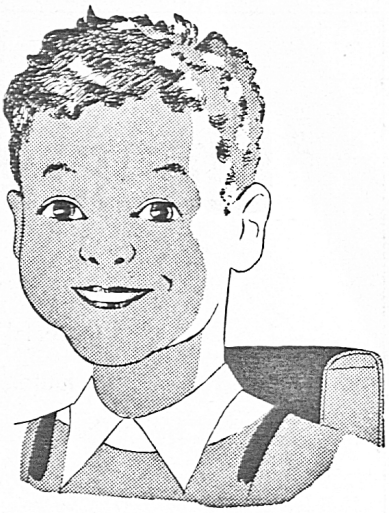
Für den Feinschmecker:
MAYONNAISE
Nünalphorn (mit Citrovin)

CITROVIN AG. ZOFINGEN

TURNHÖSLI
TURNSCHUHE
SPIELBÄLLE

und für alle andern Sportartikel
DIE GUTE BEZUGSQUELLE

SPORTHAUS NATURFREUNDE
Bern, Neuengasse 21, Telephon 32685



Zum Schulanfang

Schulstühle aus unserer eigenen Fabrikation

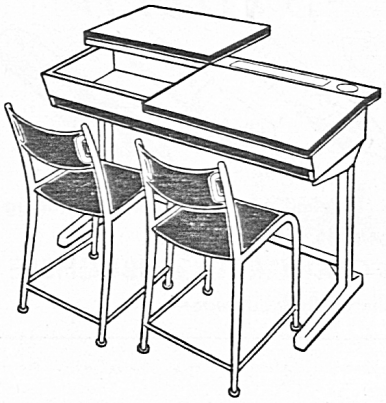
ESTE

E. Sterchi & Co., Liebefeld-Bern
Hubelweg 6, Telephon 50823
25

Schul-Mobiliar Bigla

und was Schul-Kommissionen davon halten

„Die neuen Bigla-Schulmöbel sind sauber, sehr praktisch und solid. Sie machen die Schulzimmer freundlich, hell und einladend. Schüler und Lehrer haben richtig Freude an diesen wirklich schönen Tischen und Stühlen."



Sind das nicht wichtige Punkte bei einer Neuanschaffung?

Verlangen Sie auf alle Fälle unsere Preis-Offerte denn wir sind **vorteilhaft.**

Tel. (031) 85821

BIGLER, SPICHIGER & CIE. AG. BIGLEN (BERN)

Pestalozzi, Ausgewählte Werke
Ausgabe Mann, in 3 Leinenbänden, wie neu Fr. 10.–

Seyffarth Joh. H. Pestalozzi, Leinen, wie neu Fr. 3.–

Morf Biographie Pestalozzis, Teil II-IV in 2 Bänden, 1280 Seiten Heft Fr. 6.–

100 weitere wertvolle Werke. Pädagogik, Didaktiv, Methodik.

H. Jäggi, alt Lehrer Herzogenbuchsee. 87

Gepflegte Möbel und Wohnausstattungen
Polstermöbel
Vorhänge
E. Wagner, Bern
Kramgasse 6, Telephon 23470

Für den Unterricht und als Klassenlektüre empfehlen wir Ihnen das flüssig geschriebene und sorgfältig illustrierte Schulbuch von

Prof. Dr. Fritz Nussbaum

Erzählungen aus der heimatlichen Geschichte

3. Auflage, 174 Seiten, 52 Abbildungen, 1 Karte, Fr. 3.80 Schulpreis
ab 10 Exemplaren Fr. 3.60 85

zu beziehen in jeder Buchhandlung oder beim Verlag K. J. Wyss Erben AG, Bern

Chemie?

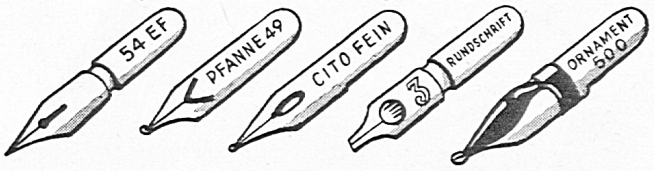
Material für Ihr Schullaboratorium erhalten Sie nirgends besser als bei uns. Verlangen Sie Offerte.

Carl Kirchner AG., Bern

Spezialhaus für Laborbedarf

Für die Schulschrift:

Brause-Federn



Diese erzeugen einen regelmäßigen, flüssigen Schriftzug

Verlangen Sie bitte Muster

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Spezialhaus für Schulbedarf

Staatliches Erziehungsheim Aarwangen

Stellenausschreibung

Die Stelle eines Lehrers wird wegen wahrscheinlicher Wahl des bisherigen Inhabers an eine andere Schule, zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Stellenantritt: auf Beginn des Sommersemesters
Besoldung: 11. Klasse, Fr. 6912.– bis Fr. 9792.–, plus 10% Teuerungszulage. Abzug für freie Station von Fr. 2160.–.

Bewerber wollen sich bis 23. April 1951 bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.

Bern, den 9. April 1951

Direktion des Fürsorgewesens des Kantons Bern

86

Wo erhalte ich Was?

Die guten Bezugsquellen:

Bücher:
H. Jäggi, alt Lehrer, Herzogenbuchsee
K. J. Wyss Erben AG., Effingerstrasse 17, Bern

Citrovin-Produkte:
Citrovin AG., Zofingen

Diät-Produkte:
Reformhaus Ruprecht, Christoffelgasse 7, Bern

Diätetische und pharmazeutische Präparate:
Dr. A. Wander AG., Bern

Klaviere, Harmoniums:
Hugo Kunz, Gerechtigkeitsgasse 44, Bern

Material für Schullaboratorium:
Carl Kirchner AG., Bern

Möbel:
A. Bieri AG., Möbelfabrik, Rubigen
E. Wagner, Möbel, Kramgasse 6, Bern

Mon petit livre de français:
Fr. Schütz, Lehrer, Langenthal

Papeteriewaren:
B. Schoch, Papeterie, Oberwangen TG

Pianos:
O. Hofmann, Pianos, Bollwerk 29, Bern

Präzisions-Reisszeuge:
Kern & Co. AG., Aarau

Sanitätsartikel:
Hanna Wegmüller, Bundesgasse 16, Bern

Schreibfedern:
Alpha S.A., Lausanne
E. Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Schulmobiliar:
Bigler, Spichiger & Cie. AG., Biglen
E. Sterchi & Co., Hubelweg 6, Liebefeld-Bern

Sportartikel:
Bigler-Sport, Bern, Telephon 36677
Sporthaus Naturfreunde, Neuengasse 21, Bern

Turnmatten:
Bigler-Sport, Bern, Telephon 36677

Uhren:
W. Schöni, Uhren, Bälliz 36, Thun

AZ Bern 1

Buchdruckerei Eicher & Co., Imprimerie